

Jontef mit neuem Programm im Studio der Herrenberger Musikschule: Meister der instrumentalen Klezmermusik

Lieder von der Liebe in all ihren Spielarten

Das Studio der Musikschule Herrenberg war am Samstagabend eigentlich zu klein, um alle Menschen, die das neue Programm von Jontef erleben wollten, zu fassen. Man schuf noch schnell ein paar zusätzliche Sitzgelegenheiten, dann wurden alle in einen intensiven Abend mitgenommen. Das Herrenquartett versteht es seit Jahren prächtig, eine Mischung aus Klezmer, jiddischen Liedern und Literatur zu präsentieren. Wortwitz, Melancholie, Energie und Spielfreude gehen bei Jontef eine einzigartige Synthese ein.

VON STEFANIE BAUMANN

„Jontef“ bedeutet auf jiddisch „Festtag“ und diesen bescherten die Akteure dem Publikum mit ihrem Programm „Bin ich verliebt“. Dramaturgisch geschieht wech-seln Gedichtrezitationen oder -vertann-gen von Heinrich Heine mit jiddischen Liedern oder Geschichten und instrumen-taler Klezmermusik ab. Oft gehen Stücke ineinander über, bekommen inhaltlichen Zusammenhang durch die Musik oder durch einzelne Schlüsselworte. Die Liebe in allen Spielarten wird besungen: sehnsüchtige, verspielte, unerfüllte, betrogene und auch Mutterliebe.

Unnachahmlich rezipiert Michael Chaim Langer die Heine-Klassiker und haucht ih-nen Leben ein. Mit seiner Mimik zieht er die Zuhörer in seinen Bann, auf unter-schiedlichste Art vermag er beispielsweise die Augenbrauen zu ranzeln. Auch als Sänger macht der knitze, aus Israel gebür-tige Schauspieler bei den jiddischen Lie-dern eine gute Figur. Mit seiner Gestik un-terstützt er die Musiker bei rhythmisch prägnanten Stellen und greift bei den In-strumentalstücken zu diversen Rhythmus-instrumenten. Gerade auch bei den länge-ren Erzählungen vermag er durch Ver-schmitztheit, Lebensklugheit und gutes Gefühl für die Pointe das Auditorium zu begeistern. Die drei anderen Herren stan-den dem in nichts nach. Peter Falk zauber-



Eindringlich in Tönen, Gesang und Worten: Jontef mit jiddischen Geschichten und Liedern

GB-Foto: Bäuerle

te wunderbare Linien auf dem Kontrabass, sorgte für einen pulsierenden Rhythmus und bei den immer wiederkehrenden Im-provisationen (beispielsweise bei „In a jid-disch stettl“) schimmerte durch, was alles auf dem großen Saiteninstrument möglich ist. Fingerfertigkeit, Rhythmusgefühl und Musikalität zeichnen den Bassisten aus. Zudem war Falk auch für die sängerischen Einwürfe zuständig und steuerte eine so-dere zweite Stimme zu dem einen oder an-deren Lied bei.

Komponist, Klarinetist und Akkordeon-spieler Hans Joachim Günther beeindruck-te ebenfalls durch große Virtuosität und Einfühlungsvermögen. Mal dialogisierte er mit der Violine, mal setzte er rhythmische Akzente, mal ließ er seine Klarinette schluchzen oder rasant davonziehen. Dy-

namische Feinstabstufungen konnte man im wehmütigen „Oftn weg schleit a boim“ bewundern, gefühlvolle Triller gefielen auch in Klassikern. Vergleichen mit der In-terpretation derselben Stücke von Giora Feidman würde der wohl blass aussehen. Der Soloklarinetist des SWR-Sinfonieor-chesters hatte sein Publikum vollständig in der Hand.

Wolfram Strole wechselte je nach Bedarf zwischen Violine und Gitarre hin und her. Fingerfertigkeit, die nie bemüht, sondern immer leicht wirkte, ein seelenvoller Ton und das Sich-Hineinwerfen in Melancholie oder Lebensstrenge zeichneten sein Violin-spiel aus. Gelohnt wirkte er auch an der Gitarre und gab so dem Klarinetisten eine Basis für sein sprechendes Spiel. In „Afn himl a jarid“ glänzte er besonders mit fu-

riösen Passagen. Gerade in den rein instru-mental Stücken konnte er zeigen, was er drauf hat.

Immer wieder wurden Solopassagen, kurze Dialoge oder auch Gruppenprozesse durch gezielte Stellungswechsel ins rechte Licht gerückt. Jeder Akteur brachte sich mit seiner ganzen Persönlichkeit ein und so wundert es nicht, dass der Applaus stets äußerst kräftig und lang anhaltend ausfiel. Für die mehrfach ausgezeichneten Mitglie-der von Jontef war der Abend in der Her-renberger Musikschule ebenfalls etwas Be-sonderes, denn ihre neueste CD wurde im Studio aufgenommen. Doch sie liebten sich (wohl wegen der stückigen Luft) nur zu ei-ner Zugabe ermuntern, in der sie aber um so temperamentvoller den Rebbe tanzen ließen.